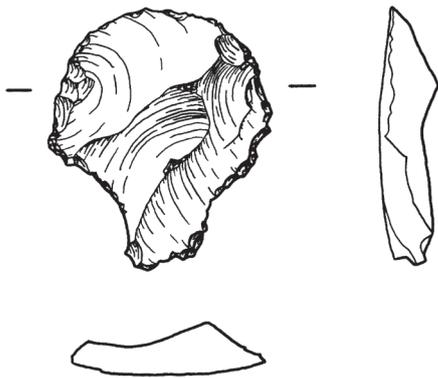


## Landkreis Harburg

**156 Dibbersen FStNr. 70,  
Gde. Stadt Buchholz i.d. Nordh., Ldkr. Harburg  
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

H. Bredehöft entdeckte beim Spaziergehen am Bornweg bei Dangersen auf einem Acker einen Löffelschaber aus Flint. Der Schaber weist einige Abplatzer auf, dennoch ist am Rand gut eine Retusche zu erkennen (*Abb. 95*). Er dürfte in das ausgehende Neolithikum oder in die Bronzezeit gehören.

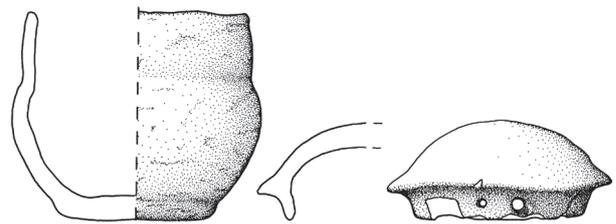
F, FM: H. Bredehöft, Buchholz i.d. Nordh.; FV: AMHH  
M. Neudecker



**Abb. 95** Dibbersen FStNr. 70, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordheide, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 156). Löffelschaber. M. 2:3. (Zeichnung: N. Batram)

**157 Fleestedt FStNr. 36,  
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg  
Bronzezeit:**

Westlich von Fleestedt wurde Anfang 2015 mit dem Bau eines neuen Sportzentrums begonnen. Im Zuge baubegleitender Maßnahmen durch das AMHH kamen in der Folge einige Siedlungsbefunde zutage. Es handelt sich um Gruben und Pfosten. Im mittleren Teil des Fundplatzes lassen sich einige der Pfosten zu dem schlecht erhaltenen Kerngerüst eines Pfostenbaus zusammenschließen. Unmittelbar nördlich davon lag eine mehrere Meter große mehrphasige Materialentnahmegrube, aus der die Masse des den Fundplatz datierenden Fundmaterials stammt (*Abb. 96*). Es handelt sich im Wesentlichen um Gefäßscherben, die dem Übergangshorizont von jüngerer Bronzezeit zu früher Eisenzeit zuzuordnen sind. Hervorzuheben ist ein fast komplett erhaltener Kappendeckel (*Abb. 97*). Auffälligerweise liegen alle dokumentierten Befunde auf dem Grat des Wittenberges, einer sich in Nord-Süd-Richtung erstreckenden



**Abb. 97** Fleestedt FStNr. 36, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 157). Kappendeckel und kleines Beigefäß. M. 1:3. (Zeichnung: N. Batram)



**Abb. 96** Fleestedt FStNr. 36, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 157). Große mehrphasige Materialentnahmegrube im Profil. (Foto: W. Müller)

länglichen Kuppe. 60 m südlich bilden weitere Gruben und vier trapezoid zueinander angeordnete Pfostengruben ein zweites Siedlungsareal. Ob die Pfosten als weiteres Gebäude, womöglich als Speicher, anzusprechen sind, lässt sich nicht verlässlich entscheiden.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

**158 Glüsing FStNr. 26,  
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Erschließung eines Neubaugebietes in Glüsing kamen wenige uncharakteristische archäologische Befunde und Funde zutage (Feuerstellen und Keramik). Unter den Befunden fiel allerdings eine Verfärbung auf, die durch ihre Form sehr stark an ein Körpergrab erinnerte. Auf der Sohle der Grube fand sich unter einer Ascheschicht eine flach auf dem Boden liegende Tür oder Planke, die aus zusammengenagelten Brettern bestand. Ein subrezen-

tes Alter des Befunds ist allein aufgrund der Holzerhaltung schon unzweifelhaft (*Abb. 98*). Eine Erklärung für diesen außerhalb des Ortskerns entdeckten Befund steht hingegen noch aus. Zwei Interpretationen erscheinen dem Verfasser nahe liegend. Zum einen könnte es sich um ein Versteck handeln, in dem gegen Ende des Zweiten Weltkriegs kurzfristig Wertsachen verborgen worden waren. Zum anderen könnte es sich um das Behelfsgrab eines Soldaten oder Zivilisten handeln, der im Zuge von Kampfhandlungen, die hier für den April 1945 belegt sind, auf die Schnelle bestattet und dann nach dem Krieg umgebettet wurde. Leider ließ sich in den Akten der zuständigen Friedhofs- und Kirchenverwaltung kein Beleg für diese Vermutung finden.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

**159 Heidenau FStNr. 110,  
Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Anlässlich der Ansiedlung eines neuen Betriebes



**Abb. 98** Glüsing FStNr. 26, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 158). Behelfsgrab vom Ende des Zweiten Weltkriegs? (Foto: W. Müller)

konnte bei Untersuchungen in einem Gewerbegebiet der Gemeinde Heidenau eine schlecht erhaltene prähistorische Siedlung neu entdeckt werden. Zutage kamen dabei drei Befunde. Bei einem handelt es sich um eine Siedlungsgrube mit Keramik, die an den Übergang der jüngeren Bronzezeit zur älteren vorrömischen Eisenzeit zu datieren ist. Die übrigen beiden Verfärbungen waren nicht näher bestimmbar.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

#### **160 Hittfeld FStNr. 65, 66, 67,**

**Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Vorrömische Eisenzeit, frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:**

Aufgrund der geplanten Erschließung eines neuen Wohngebietes wurde im Herbst 2015 eine archäologische Voruntersuchung am nordwestlichen Ortsrand von Hittfeld durchgeführt. Dabei kamen an drei deutlich voneinander getrennten Stellen archäologische Befunde zutage. Auf einer 60×35 m großen Fläche am östlichen Rand des Baufeldes lagen mehrere Siedlungsgruben. In einem der Sondageschnitte wurden außerdem mehrere Pfostengruben dokumentiert. Sie stammen zweifelsfrei von einem längeren, West–Ost orientierten Pfostengebäude, sehr wahrscheinlich einem dreischiffigen Bau (FStNr. 65). Eine Datierung steht mangels geeigneten Fundmaterials noch aus.

Das Gebäude und sein Umfeld werden voraussichtlich im Jahr 2016 ausgegraben.

Im Nordwesten des Baugebietes wurde eine isoliert liegende Siedlungsgrube entdeckt, die neben verbrannten Knochen eine große Menge Keramik der vorrömischen Eisenzeit enthielt (FStNr. 66).

Am südlichen Rand des Bebauungsgebietes wurde ein 4×3,5 m großes Grubenhaus entdeckt, an den Ecken der Ostseite waren rundliche Pfostenspurten zu identifizieren (FStNr. 67). In der Südwestecke des Hauses fanden sich einige größere, zum Teil geglähte Feldsteine, die als Rest eines Ofens anzusprechen sein dürften. Zu den Funden gehören ein Webgewichtfragment, ein Reibstein sowie Scherben, die eine frühmittelalterliche Zeitstellung belegen.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

#### **161 Holtorfsloh FStNr. 18 und 19,**

**Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

In den Jahren 2013 und 2014 waren im Bereich eines neu eröffneten Bodenabbaugebietes bei Holtorfsloh Spuren eines prähistorischen Fundplatzes entdeckt worden (Holtorfsloh FStNr. 17; s. Fundchronik 2014, 93 Kat.Nr. 127). Darunter befanden sich Reste von Rennfeueröfen. Der Bodenabbau wurde im Jahr 2015 erweitert, wobei in zwei deutlich voneinander getrennten Bereichen erneut archäologische Befunde zutage kamen. Bei dem Fundplatz Holtorfsloh 18 handelt es sich um einige wenige Feuerstellen und Siedlungsgruben, die sich über eine schmale langgezogene Fläche von ca. 50×20 m verteilen. Das Fundmaterial ist heterogen. Neben Terrinen und Schalen der jüngeren Bronzezeit aus den Befunden traten als Lesefunde auch kaiserzeitliche Scherben mit Kammstrich- bzw. Rollrädchenverzierung auf.

Bei dem Fundplatz Holtorfsloh 19 handelt es sich um einige wenige Feuerstellen und Siedlungsgruben, die sich über eine Fläche von ca. 90×45 m verteilen. Auch hier ist das Fundmaterial heterogen. Neben Scherben der jüngeren Bronzezeit oder vorrömischen Eisenzeit traten Schlackebrocken auf, die eher für eine fortgeschrittene eisenzeitliche Datierung sprechen. Letztere dürften in einem Zusammenhang mit den Verhüttungsspuren des Fundplatzes 17 stehen.

Es ist insgesamt deutlich erkennbar, dass sich die Befunde aller drei Fundplätze in ein und derselben Höhenlage rund um die Kuppe gruppieren. Auf der Kuppe selbst ist daher mit einem erheblichen erosionsbedingten Verlust an Befunden zu rechnen.  
F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

#### **162 Lindhorst FStNr. 7,**

**Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

**Frühe Neuzeit:**

In dem kleinen Ort Lindhorst existierten im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit zwei adlige Höfe. Der eine gehörte dem regional bedeutsamen Geschlecht derer von Heimbruch, der andere ging im 17. Jh. von der Familie vom Berge an die Familie Schenck zu Winterstedt über. Dieser Hof, zu dem eine mehrfach erneuerte Wassermühle gehörte, lag an dem Lindhorster Mühlenteich. Er ist im 20. Jh.

beim Bau einer Industriemühle vollständig zerstört worden. Der Standort des Heimbruchschen Hofes ist hingegen in Vergessenheit geraten.

Im Bereich des Hofes derer von dem Berge wird für das Jahr 1460 der Bau einer Burg erwähnt, die ansonsten chronikalisch aber nie wieder in Erscheinung getreten ist. Auf Luftbildern der Landesvermessung aus dem Jahr 2012 zeigten sich im Mühlen-  
teich, nachdem im Vorjahr der aufgewachsene Schlick ausgebagert worden war, plötzlich auffällig ringförmige, 1 bis 3 m breite Bewuchsmerkmale. Sie ließen den Verdacht aufkommen, eine nur 7–8 m durchmessende, mittig in dem Teich gelegene Insel könne den Stumpf einer ehemaligen Motte mit dem umgebenden Graben bilden. Daraufhin ließ das AMHH durch Forschungstaucher der Universität Kiel unter Leitung von P. Lüth eine Tauchprospektion in dem Teich durchführen. Neben modernem Schrott wurden dabei im nordöstlichen Drittel des Teiches Feldsteine (zum Teil mit Schmauchspuren), vor dem östlichen Ufer der Insel ein großer vorindustrieller Schlackebrocken sowie größere Mengen frühneuzeitlichen Fundguts (Keramik, Flaschenglas, Ziegelsteine, Dachziegel) am nordwestlichen Uferbereich entdeckt. Bohrkern von der Insel ergaben keine eindeutig anthropogenen Auffüllungen in den Schichten.

Der Nachweis einer Motte im Teich ist damit zwar nicht gelungen, allerdings ist davon auszugehen, dass im Zuge diverser Ausbaggerungen und historisch belegter Umgestaltungen des Teiches in der Vergangenheit archäologische Funde und Befunde undokumentiert verloren gegangen sind. Das geborgene Fundmaterial des 16. bis 18. Jhs. am nordwestlichen Ufer des Teiches passt jedenfalls gut zu dem dort angesiedelten Adelshof.

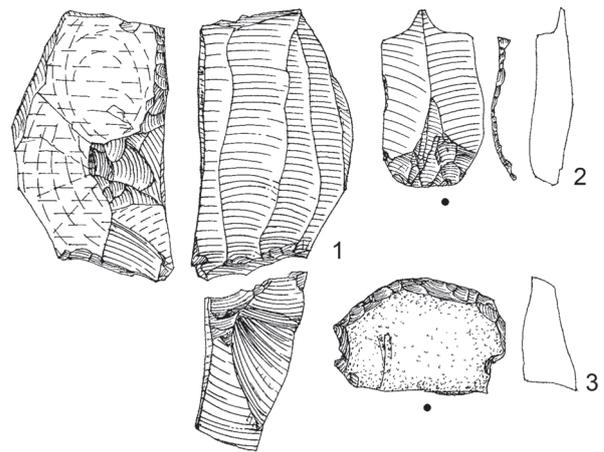
Lit.: MARQUARDT 1990: W. Marquardt, Lindhorst. Chronik der Dörfer in der Gemeinde Seevetal (Seevetal 1990).

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

**163 Otter FStNr. 32,  
Gde. Otter, Ldkr. Harburg  
Mittelsteinzeit:**

K.-R. Rose fand weitere Flintartefakte auf bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2014, 96 Kat.Nr. 133). Die Fundstelle liegt im Randbereich des Wüme-Sanders zwischen den Orten Otter und Klein bzw. Groß Todtshorn. Der Klingenkernstein, die re-



**Abb. 99** Otter FStNr. 32, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 163). **1** Klingenkernstein, **2** retuschierte Klinge, **3** Abschlagkratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

tuschierte Klinge und der Abschlagkratzer (Abb. 99.1–3) gehören zu den mittelsteinzeitlichen Funden.

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: J. Brandt (AMHH); FV: privat  
K. Breest

**164 Rade FStNr. 51,  
Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Beim Bau einer großen Logistikhalle wurden einige schlecht erhaltene Siedlungsbefunde dokumentiert, darunter zwei große Feuerstellen sowie ein vermutliches Dörripflaster. Fundmaterial konnte nicht geborgen werden, sodass das Alter dieser bisher unbekanntes Siedlung nicht geklärt werden konnte. Nach der Lage der Befunde im Bau-  
feld ist davon auszugehen, dass sich die Fundstelle Richtung Süden fortsetzt, in einen Bereich, in dem künftig eine weitere große Logistikhalle entstehen soll.

F, FM: W. Müller (AMHH)

W. Müller

**165 Rade FStNr. 52,  
Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei bauvorbereitenden Erdarbeiten für den Neubau einer großen Logistikhalle wurden im Oktober 2015 zwei schlecht erhaltene und fundleere Feuerstellen entdeckt, außerdem eine einzelne Scherbe vorgeschichtlicher Machart. Die geringen Spuren sind einer bislang unbekanntes prähistorischen Siedlung zuzurechnen. Die bisher geöffnete Fläche von ca.

40×50 m stellt nur einen Bruchteil des gesamten Untersuchungsbereichs dar, sodass künftig mit weiteren Befunden zu rechnen ist. Seit Oktober 2015 ruhen die Bauarbeiten allerdings.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

#### 166 Sprötze FStNr. 55,

**Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg**

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Im Frühjahr 2015 führte das AMHH im Bereich einer neuen Gewerbefläche am bisher unbebauten Ortsrand von Sprötze eine Voruntersuchung durch. Dabei kam im Nordosten des Plangebietes als isoliert liegender Befund eine schlecht erhaltene Siedlungsgrube zutage, aus der Keramik der Übergangszeit von der jüngeren Bronzezeit zur vorrömischen Eisenzeit geborgen wurde. Der Fundplatz liegt am Rand einer Kuppe oberhalb eines trocken gefallenen Bachlaufs. Eine Erstreckung der zugehörigen Siedlung Richtung Norden außerhalb des Baugebiets ist anzunehmen.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

#### 167 Tönnhausen, FStNr. 20,

**Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg**

**Hohes Mittelalter:**

Beim Abriss eines Stalles auf einer Wurt im Ortskern von Tönnhausen ergab sich die Möglichkeit, auf sehr begrenztem Raum einen Einblick in den Wurtkörper zu erhalten. Es wurde ein kleines Profil angelegt, das noch zwei Meter unter der Oberkante der Wurt anthropogene Schichten aufwies. Darin fanden sich einige Scherben harter Grauware, die in das 12. oder 13. Jh. zu datieren sind. Auch wenn der Bodenaufschluss keine Aussagen zur Baugeschichte der Wurt zulässt, sind die Funde doch der bisher älteste Beleg für eine Wurtenbesiedlung in der Winse-ner Elbmarsch.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Neudecker

#### 168 Tötensen FStNr. 1,

**Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

**Völkerwanderungszeit:**

Im Rahmen des niedersächsischen Programms zur Schulung von archäologisch interessierten Detek-

torgängern wurde am 14.03.2015 eine Teilfläche des völkerwanderungszeitlichen Urnenfriedhofs von Tötensen untersucht. Das 50×60 m große Areal wurde systematisch von den 15 Teilnehmern prospektiert. Die Detektorsuche ergab neben diversen neuzeitlichen und rezenten Objekten zwei bronzene Pinzetten, eine kreisaugenverzierte Gürtelzwinge aus Bronze und ein Stück zerschmolzenes – wohl blaues – Glas, das mit Leichenbrand verbacken war. Diese Funde können dem Gräberfeld zugeordnet werden. Bei einigen weiteren Stücken kann erst nach Reinigung und Grobrestaurierung geklärt werden, ob es sich um archäologisch relevante Objekte handelt.

Lit.: THIEME 2004: W. Thieme, Ein Urnenfriedhof des 4. bis 5. Jhs. bei Tötensen, Ldkr. Harburg. In: M. Fansa/F. Both/H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutz – 400000 Jahre Geschichte. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42 (Stuttgart 2004), 425–429.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

#### 169 Trelde FStNr 23 A,

**Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg**

**Römische Kaiserzeit:**

Im Gewerbegebiet Trelde Berg fanden auch im Jahr 2015 wieder archäologische Maßnahmen statt (s. zuletzt Fundchronik 2014, 78 Kat.Nr. 128). Von August bis Oktober erfolgte die Untersuchung einer 2.500 m<sup>2</sup> großen Fläche, für die aufgrund der Grabungen der letzten Jahre zu prognostizieren war, dass sie im Herzen der Siedlung der römischen Kaiserzeit lag. Die Grabung wurde im Vorfeld der gewerblichen Erschließung von der Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR unter der Grabungsleitung von F. Tröger durchgeführt.

Bei den 477 aufgedeckten und dokumentierten anthropogenen Befunden handelt es sich um Pfostengruben, wenige Gruben und Feuerstellen sowie drei deutliche Grabenstrukturen. Den Großteil der Befunde stellen die Pfostengruben, die im Süden mit Tiefen bis zu 0,35 m zumeist sehr gut, im leicht ansteigenden Gelände nach Norden zu aber immer diffuser und schlechter erhalten waren. Sie bilden mehrere Nord–Süd und Ost–West ausgerichtete Hausgrundrisse, die sich teils überschneiden. Keiner der Grundrisse konnte vollständig erfasst werden, die Befunde ziehen an allen Seiten in die Grabungsgrenze hinein. Feuerstellen liegen vorwiegend quer

innerhalb der Hausgrundrisse, die Gruben verteilen sich locker im Freiraum zwischen den Häusern.

Es wurden sechs deutliche Hausgrundrisse nachgewiesen, die zumeist in Ost-West-Ausrichtung errichtet worden waren. Die Häuser waren zwischen 16 und 18 m lang und 5 bis 8 m breit. Weitere Häuser könnten im Nordwesten der Fläche gelegen haben, wo sich mehrere Pfostenreihen in Ost-West-Ausrichtung abzeichneten, ohne jedoch deutliche Grundrisse zu bilden. Die Befunderhaltung war in diesem Teil der Grabungsfläche weniger gut, sodass die fehlenden Pfosten beim Aufziehen der Fläche bereits zerstört gewesen sein können. Nur einer der Hauskomplexe war Nord-Süd orientiert. Dieses Haus befand sich in der Südost-Ecke der Grabungsfläche und war am deutlichsten abgesetzt. Parallel zur westlichen Außenwand verlief in rund 4 m Entfernung ein Gräbchen, das wohl als Gehöftgrenze zu diesem Haus zu deuten ist (Abb. 100). Rund 4,5 m weiter westlich verlief wiederum parallel zu dem Gräbchen eine Reihe aus sechs bis sieben Pfosten gruben, die möglicherweise Zaunreste oder eine ähnliche zusätzliche Befestigung zu dem Gräbchen

darstellten. Auch im Nordosten der Fläche ließ sich ein Gräbchen annähernd parallel zu einem Ost-West ausgerichteten Haus mit wiederum 4 m Abstand feststellen.

Die Keramik mit ihrer Kammstrich-, Besenstrich-, Rollrädchen- und Fingernagelverzierung datiert die Fundstelle in die römische Kaiserzeit. Der Großteil der Scherben ist grobkörnige Gebrauchskeramik, wenige Scherben sind geglättet und dünnwandig. Aus einer Pfostengrube des Hausgrundrisses in der Mitte der Fläche konnten Fragmente eines kegelförmigen Webgewichtes mit flacher Kuppe und ca. 12 cm Länge geborgen werden (Abb. 101).

Ein Spinnwirtel aus einer anderen Pfostengrube des Hauses im Nordosten weist ebenfalls auf Textilverarbeitung hin.

Als herausragender Fund wurde durch den Einsatz eines Metalldetektors eine römische Münze gefunden. Es handelt sich dabei um einen Denarius Serratus aus Rom um 79 v. Chr. Auf der Vorderseite ist eine nach rechts blickende Büste der Diana mit Bogen und Köcher zu sehen, unterhalb der Schulter



**Abb. 100** Trelde FStNr 23, Gde. Buchholz i. d. Nordheide, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 169). Übersicht über den Hausgrundriss Komplex 1 mit einem Gräbchen als Gehöftgrenze, Blick nach Norden. (Foto: F. Tröger)



**Abb. 101** Trelde FStNr 23, Gde. Buchholz i. d. Nordheide, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 169). Ein ca. 12 cm langes Webgewicht aus Befund 258 als Hinweis auf Textilhandwerk. (Foto: F. Tröger)

ist ein „SC“ eingeprägt sowie ein sichelförmiges Prüfzeichen. Auf der Rückseite sieht man eine nach rechts schreitende Victoria mit Kranz und Palmwedel auf einer Biga, darunter ist ein „CX...“ eingeprägt. Die Münze wurde wohl geprägt unter dem Legaten Tiberius Claudius Nero. Sie wurde im Oberboden geborgen und kann keinem Befund zugeordnet werden. Diese römische Münze ist die älteste aus dem Landkreis Harburg. Laut Einschätzung von Dr. Frank Berger, Historisches Museum Frankfurt, dürfte die Münze in der augusteischen Zeit nach Norddeutschland gelangt sein.

F, FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: AMHH  
F. Tröger

#### 170 Trelde FStNr 23 B,

Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg

Römische Kaiserzeit:

Neben der von der Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR durchgeführten Untersuchung (s. Kat.Nr. 169) fand im Gewerbegebiet Trelde Berg eine zweite Maßnahme statt, die durch das AMHH ausgeführt wurde. Dabei wurden eine weitere verkaufte Gewerbefläche sowie eine erst mittelfristig noch zu veräußernde Fläche untersucht, die beide im nordöstlichen Randbereich der bekannten kaiserzeitlichen Siedlung lagen. Zunächst wurden im Osten der Untersuchungsfläche drei Teilflächen geöffnet, die befundfrei blieben und damit deutlich machen, dass hier der Siedlungsrand erreicht worden ist. Anschließend wurde westlich davon eine ca.

2.500 m<sup>2</sup> große Fläche geöffnet, in der zahlreiche Siedlungsbefunde zutage traten.

Hervorzuheben sind drei weitere Hausgrundrisse. Einer von ihnen ist WSW-ONO orientiert, 24×5,5 m groß und bildet ein typisches dreischiffiges Pfostengebäude. Der Giebel eines zweiten dreischiffigen Hauses, dieses SW-NO orientiert, fand sich in der nordwestlichen Grabungsecke. Der westliche Giebel dieses Gebäudes wurde bereits 2014 in der benachbarten Gewerbefläche entdeckt. Für dieses Haus lassen sich daher ebenfalls Maße angeben, es hatte eine Größe von 23,8×5,3 m. Die Wände beider Häuser sind als Kombination aus eingegrabenen Pfosten und Wandgräbchen errichtet worden.

Das dritte, wiederum WSW-ONO ausgerichtete Gebäude weicht in seiner Konstruktionsweise deutlich von allen anderen bisher am Trelde Berg entdeckten Häusern ab. Es besaß einen halbrunden westlichen Giebel, außerdem konnten im Innenraum keine Pfosten Spuren nachgewiesen werden. Dies mag jedoch an der Erhaltung liegen, denn der Hausgrundriss verlor sich Richtung Osten in der Grabungsfläche, die meisten Pfosten waren nur noch extrem flach. Das Gebäude war 5,5 m breit, die noch nachweisbare Länge betrug 11,6 m. Eine Phosphatkartierung in diesem Bereich lieferte leider keine klaren Indizien für die Nutzung oder Ausdehnung des Gebäudes. Stark erhöhte Phosphatwerte zeigten sich im Bereich des westlichen Giebels sowie in östlicher Verlängerung des Mittelschiffs (wo sie hypothetisch etwa auf eine Jaucherinne im Stallteil hinweisen könnten).

Das Fundmaterial entspricht dem bekannten Spektrum des Fundplatzes und ist nach vorläufiger Durchsicht hauptsächlich in die Stufe B2 einzuordnen.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

#### 171 Trelde FStNr. 40,

Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bei der Kontrolle der Erschließungsmaßnahmen für ein neues Wohngebiet kam eine singuläre Siedlungsrunde zutage. Das geborgene Fundmaterial besteht ausschließlich aus Keramik, die in den Übergang von der jüngeren Bronzezeit zur älteren vorrömischen Eisenzeit datiert.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH W. Müller